

# Geschichte Liechtensteins im 19. Jahrhundert: Forschungsstand und Forschungslücken

*Rupert Quaderer*

## Georg Malin und die Historiografie Liechtensteins

Georg Malin leitete 1953 mit seiner Dissertation «Die politische Geschichte des Fürstentums Liechtenstein in den Jahren 1800 bis 1815» eine neue Ära in der liechtensteinischen Geschichtsschreibung ein. Mit Malins Untersuchung fasste die wissenschaftliche Historiografie Fuss. Das heisst, die Erkenntnisse basieren auf einem kritischen Studium der Quellen. Zudem wird die Transparenz dieser Quellen offengelegt. Der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein publizierte diese an der Universität Freiburg i. Üe. bei Prof. Dr. Oskar Vasella eingereichte Arbeit im Band 53 seines Jahrbuches (Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Band 53, 1953; im Weiteren angeführt unter JBL). Die bis dahin veröffentlichten Arbeiten zur liechtensteinischen Geschichte hatten Laien – in verdienstvollen Publikationen – verfasst. Es seien erwähnt der Theologe Johann Baptist Büchel, der Arzt Albert Schädler, der Lehrer David Beck, der Verwaltungsbeamte Joseph Ospelt, der Landesverweser Karl von In der Maur. Diese Autoren befassten sich mit verschiedenen Bereichen und Zeitabschnitten der liechtensteinischen Geschichte. So etwa mit Kirchengeschichte, mit der Tätigkeit des Landtags oder mit der Publikation von Urkunden. Mit David Beck begannen ab 1942 die Berichte über archäologische Grabungen und bestimmten über Jahre den Inhalt der Jahrbücher des Historischen Vereins.

All diese Untersuchungen zur liechtensteinischen Geschichte hatte der 1901 gegründete Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein mit der Herausgabe seines Jahrbuches initiiert.

Die vom Vater der liechtensteinischen Geschichtsschreibung, Peter Kaiser, 1847 veröffentlichte «Geschichte des Fürstentums Liechtenstein. Nebst Schilderungen aus Chur-Rätien's Vorzeit» blieb bis heute die ein-

zige Gesamtdarstellung der Geschichte unseres Staatsgebietes.<sup>1</sup> In seinem Werk fehlen allerdings sowohl Literatur- und Quellenhinweise als auch Fussnoten mit kritischem Apparat. Seine Darstellung endet mit der landständischen Verfassung von 1818. Diese unterzieht er einer kritischen Gesamtbeurteilung mit dem Hinweis, dass sie «jedoch den Bedürfnissen und Gewohnheiten des Landes weniger entsprach, als die früher bestandene» (Peter Kaiser, S. 510).

Joseph Ospelt beurteilte in seiner Arbeit «Zur liechtensteinischen Verfassungsgeschichte» (JBL 37/1937) sowohl die Neuordnung von 1808 als auch die landständische Verfassung von 1818 aus einem positiveren Blickwinkel. Die Dienstinstruktionen 1808 machten nach seiner Auffassung «unhaltbaren Zuständen ein Ende» und für «die Gemeinden konnte diese Neuordnung der Dinge entschieden segensreich werden». Zur landständischen Verfassung hält Ospelt fest: «[...] die durch die landständische Verfassung von 1818 geschaffene Ordnung scheint dann durch 20 Jahre mehr oder weniger befriedigt zu haben».

Johann Baptist Büchel publizierte 1923 eine Neuauflage der Geschichte Peter Kaisers unter dem Titel «Kaisers Chronik von Liechtenstein». Büchel vermerkt im Vorwort zu seiner Arbeit, dass Kaiser «manche Worte, die seine Geschichte enthält, nach dieser Zeit nicht mehr geschrieben hätte [...]». Büchel meinte damit wohl die von der liberalen Haltung Kaisers beeinflussten Aussagen über das Verhältnis der Bevölkerung zur Obrigkeit. Kaisers Chronik hatte ja auch bereits bei ihrer Publikation das Missfallen der Obrigkeit erregt. So meinte die fürstlich-liechtensteinische Hofkanzlei in Wien im Januar 1848: «Zum öffentlichen Debit oder zum Gebrauch der Schulen kann aber dieses seichte Produkt nicht gestattet werden.»<sup>2</sup>

Die von Georg Malin begonnene Untersuchung über die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts der liechtensteinischen Geschichte fand – nach einer Pause von ca. 15 Jahren – ihre Fortsetzung in den Dissertationen von Rupert Quaderer («Politische Geschichte des Fürstentums

---

1 Als aktuellere Darstellungen eines längeren Zeitabschnittes der liechtensteinischen Geschichte sind zwei Publikationen anzuführen: Pierre Raton, *Le Liechtenstein. Histoire et institutions*, Paris 1949; David Beattie, *Liechtenstein. A Modern History*, Triesen 2004.

2 Schreiben vom 18. Jänner 1848 der Hofkanzlei in Wien an das Oberamt; LI LA RC 97/46; zitiert nach: [www.e-archiv.li/D44496](http://www.e-archiv.li/D44496); aufgerufen am 12.04.2016.

Liechtenstein von 1815 bis 1848») und Peter Geiger («Geschichte des Fürstentums Liechtenstein 1848 bis 1866»). Sie setzten thematisch und zeitlich nahtlos mit ihren ebenfalls im Jahrbuch des Historischen Vereins (JBL 69/1969 und JBL 70/1970) veröffentlichten Arbeiten diejenige Malins fort. Quaderer hatte noch denselben «Doktorvater» wie Georg Malin; Peter Geiger promovierte bei Prof. Dr. Leonhard von Muralt an der Universität Zürich. Alois Ospelt ergänzte diese vorwiegend auf die politische Entwicklung ausgerichteten Dissertationen mit seiner 1972 im Jahrbuch des Historischen Vereins veröffentlichten Arbeit zur Wirtschaftsgeschichte Liechtensteins im 19. Jahrhundert («Wirtschaftsgeschichte des Fürstentums Liechtenstein im 19. Jahrhundert: von den napoleonischen Kriegen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges»). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Georg Malin mit seiner Dissertation die Aufarbeitung der liechtensteinischen Geschichte des 19. Jahrhunderts initiierte. Das letzte Drittel dieses Jahrhunderts wartet noch auf seine weiterführende Bearbeitung.

Die erwähnten Dissertationen hatten sich vorwiegend der politischen Geschichte Liechtensteins gewidmet. Es ging um entscheidende Fragen der innen- und aussenpolitischen Entwicklung Liechtensteins. Stichworte wie Souveränität, Neutralitätsfrage, Verfassungsentwicklung, aussenpolitische Anbindung, Bündnispolitik, militärische Einsätze seien als Beispiele genannt.

Eine Ergänzung und Weiterführung der Erforschung des 19. Jahrhunderts brachten die Beiträge von Paul Vogt im Jahrbuch des Historischen Vereins (in JBL 92/1994 «Verwaltungsstruktur und Verwaltungsreformen im Fürstentum Liechtenstein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts» und in JBL 111/2012 «Das Schwierigste, der Anfang, ist geschafft. Zur Entstehung und Tätigkeit des Landtags im 19. Jahrhundert»).

Das Jahrbuch des Historischen Vereins war und ist wohl immer noch das wichtigste Publikationsgefäß für historische Themen. Es gab jedoch schon vor 1901 Publikationen zur Geschichte Liechtensteins. So etwa die vom fürstlich-liechtensteinischen Bibliothekar Jacob von Falke verfasste «Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein» (drei Bände, 1868 bis 1882). Diese Darstellung konzentriert sich auf die Familiengeschichte des Hauses Liechtenstein. Die Geschichte des Landes Liechtenstein spielt dabei nur eine Nebenrolle.

In der Publikation von Franz Kraetzl, «Das Fürstentum Liechtenstein und der gesamte Fürst Johann von und zu Liechtensteinsche Gü-

terbesitz/statistisch-geschichtlich dargest.», 1914 in der achten Auflage erschienen, nehmen die Ausführungen über Liechtenstein immerhin rund 100 Seiten ein.

Eine stärker auf Liechtenstein bezogene Untersuchung stellt die von Hippolyt Ludwig von Klenze 1879 erstellte Publikation «Die Alpwirtschaft im Fürstenthume Liechtenstein: ihre Anfänge, Entwicklung und gegenwärtiger Zustand: eine Skizze landwirthschaftlichen Musterbetriebes» dar.

Weitere Publikationen kamen im 19. Jahrhundert aus dem Bereich der Lehrmittel.<sup>3</sup> Dies waren Lehrbücher zur Geschichte und Staatskunde und Lesebücher mit Beiträgen zur liechtensteinischen Geschichte.

In neuerer Zeit erschienen als Ergebnisse von Kontakten mit Universitäten einige Publikationen zu verschiedenen Bereichen der liechtensteinischen Geschichte. Es seien erwähnt Wolfgang Müller (Hrsg.), «Das Fürstentum Liechtenstein. Ein landeskundliches Portrait» (1981), eine Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br. Der Band enthält inhaltlich breit gestreute Beiträge von der Ur- und Frühgeschichte, verfasst von Georg Malin, über die Verfassung von 1921 bis zur Mundart von Liechtenstein.

Der von Volker Press und Dietmar Willoweit 1988 herausgegebene Sammelband «Liechtenstein – Fürstliches Haus und staatliche Ordnung. Geschichtliche Grundlagen und moderne Perspektiven» war das Ergebnis eines in Vaduz durchgeführten Oberseminars der Universität Tübingen. Die Beiträge überspannen die Zeit vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Diese Publikation erschien im Verlag der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft, Vaduz, und im R. Oldenbourg Verlag, München.

Der Redaktor des Historischen Lexikons des Fürstentums Liechtenstein (HLFL) organisierte in Zusammenarbeit mit den Oberseminaren der historischen Institute der Universitäten Zürich, Salzburg, Innsbruck und Freiburg i. Üe. Seminare. Die Ergebnisse dieser Seminare wurden 1999 in drei Bänden (Mittelalter, Neuzeit, 19. Jahrhundert) publiziert.

Das HLFL veranstaltete im ähnlichen Rahmen eine Tagung zum Thema «Historiographie im Fürstentum Liechtenstein» und zur Revolution von 1848. 1995 erschienen die an dieser Tagung gehaltenen Refe-

---

3 Siehe dazu Graham Martin, Liechtensteinische Lehrmittel 1835–1965; JBL 65/1965.

rate im Band «Historiographie im Fürstentum Liechtenstein: Grundlagen und Stand der Forschung im Überblick. Referate». Im Jahr 2000 folgte die Publikation «Liechtenstein und die Revolution 1848: Umfeld – Ursachen – Ereignisse – Folgen». Als Herausgeber der beiden Sammelbände fungierte Arthur Brunhart.

Die Liechtensteinische Akademische Gesellschaft (LAG) schuf 1972 ein weiteres Gefäß für Publikationen zu Liechtenstein mit der Reihe «Liechtenstein – Politische Schriften» (LPS). Der Titel des Heftes 1 – «Fragen an Liechtenstein» – gibt die Grundausrichtung der Reihe an, nämlich «etwas [...] zur Diskussion um unseren Staat beizutragen» (LPS 1, S. 7). Diesem Anspruch konnten meines Erachtens die 57 bisher publizierten Bände entsprechen.

## Georg Malin als Historiker

Georg Malin befasste sich nach Abschluss seiner Dissertation weiterhin mit der Erforschung der liechtensteinischen Geschichte. Dies tat er in einem sehr breiten thematischen Feld. Die von ihm bearbeiteten Stoffe erstreckten sich vom Thema «Die Souveränität Liechtensteins» (JBL 55/1955) über «Der Übergang der Landschaften an die Fürsten von Liechtenstein» (1956) bis zum Aufsatz «Das Gebiet Liechtensteins unter römischer Herrschaft» (JBL 58/1958). Die Souveränitätsthematik wiederholte sich später nochmals in seinem Beitrag «200 Jahre souveränes Fürstentum Liechtenstein» (LPS 42/2007).

Neben weiteren Aufsätzen zur Römerzeit und zu mittelalterlichen Themen publizierte Malin auch zur Archäologie, wie etwa zum Kastell in Schaan (JBL 60/1960), zum Gutshof in Nendeln (JBL 75/1975), zum Kirchhügel in Bendern (*helvetia archaeologica* 1978), und verfasste Berichte zu verschiedenen Notgrabungen bis zu «Mittelalterliche Baureste in Salums» (JBL 72/1972).

Malin war auch Illustrator einer Reihe von Arbeitsblättern für die liechtensteinischen Schulen. So etwa zu Themen wie «Politische Rechte und soziale Verhältnisse» (1972), «Das Gebiet Liechtensteins unter römischer Herrschaft» (1973) oder «Zur Urgeschichte Liechtensteins» (1973). Malin verfasste ebenso Beiträge staatspolitischer Ausrichtung wie «Die Beziehungen Schweiz-Liechtenstein. Eine historische Skizze» (Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein, 1966) oder «Bemerkungen zu 150 Jahren

liechtensteinische Aussenpolitik» (LPS 2/1973) wie auch baugeschichtliche Untersuchungen wie «Zur Baugeschichte der Musikschule in Vaduz» (JBL 68/1968).

Ein wichtiges Gebiet seiner Publikationstätigkeit war für Georg Malin die Kulturpolitik in Liechtenstein. Dies belegen seine zahlreichen Abhandlungen zu Themen wie «Zur Kunstgeschichte» (Liechtensteinisches Landesmuseum, 1960), «Zur liechtensteinischen Kulturpolitik» (LPS 1/1972 sowie Liechtensteinische Kunstgesellschaft Heft 1/1976), «Kultur: auf offene Grenzen angewiesen» (EFTA-Bulletin 4/90, Genf), «Kulturpolitik als Verpflichtung europäischer Kleinstaaten» (LPS 10/1984).

Eine gewichtige Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem 1968 veröffentlichten «Kunstführer Fürstentum Liechtenstein» zu. Er erschien 1977 in zweiter Auflage.

Die breitbandige Forschungstätigkeit Malins zeigt sich auch in seiner Mitarbeit am liechtensteinischen Urkundenbuch. Er bearbeitete in Teil I den Band 4 «Aus den Archiven des Fürstentums Liechtenstein». Diese Arbeit publizierte der Historische Verein 1963 bis 1965 in seinen Jahrbüchern und auch als separaten Band. Unter anderem beinhaltet der Band mit dem Brandisischen Urbar (ca. 1507), dem Sulzisch-Hohenemsischen Urbar (1613) und dem Urbar der Herrschaft Schellenberg (1698) drei wichtige Quellen der Geschichte Liechtensteins. Malin vermerkt im Vorwort die Grundsätze seiner Beschäftigung mit den Quellen: «Der Gedanke an Selbständigkeit, Autonomie und Souveränität bestimmt das Vorgehen» (Urkundenbuch, S. 5). In solcher Denkweise kommt der Anspruch auf Unabhängigkeit zum Ausdruck, der jeder wissenschaftlichen Tätigkeit zugrunde liegen sollte.

Die angeführten Publikationen stellen lediglich eine Auswahl der Gesamtpublikationen Malins dar. Sie zeigen als wesentliches Merkmal die breit gefächerte Ausrichtung des Historikers Malin. Das gilt sowohl für die Tätigkeit als Historiker als auch für das breite kulturelle, philosophische und staatspolitische Interesse insgesamt. Georg Malin hat sich mit seiner Publikationstätigkeit um die liechtensteinische Geschichtsforschung und um die Kulturpolitik seines Heimatlandes grosse Verdienste erworben.

## Gedankensammlung zu Desiderata der liechtensteinischen Historiografie der Neuzeit (19./20. Jahrhundert)

Als Einstieg sei ein von Georg Malin selbst geäußertes Desideratum erwähnt, welches er 1967 folgendermassen formulierte:

«Heute aber genügen politische und kirchengeschichtliche Fragestellungen zur Deutung der Vergangenheit nicht mehr; sie kann ohne Darstellung der sozialen und ökonomischen Gegebenheiten nicht eingefangen werden. Tatsächlich hatten auch im Mittelalter wirtschaftliche und soziale Probleme die alles durchdringende Eigenschaft von heute. Die liechtensteinische Geschichtsschreibung wird in diesen Belangen einiges nachzuholen haben» (Urkundenbuch, Teil I, 4. Band, 4. Lieferung, S. 249).

Auf dieser Prämisse Malins aufbauend, seien im Folgenden einige Gedanken dazu geäußert, in welchen Bereichen der Historiografie Liechtensteins noch Desiderata angeführt werden können. Der Begriff Desiderata wird dabei als etwas «Erwünschtes», das «von den Gestirnen, sidera, herabgefleht» wird, verstanden (nach einer in Wikipedia gegebenen Definition). Es sind also Wunschobjekte, welche in der liechtensteinischen Geschichtsforschung einer Realisierung harren. Die angeführten Themen sind aus verschiedenen Bereichen zusammengesetzt. Dabei ist die Situation der Quellenlage, die sich zu den einzelnen Themen bietet, nicht berücksichtigt. So können also durchaus einige der geäußerten «Wunschobjekte» – zurzeit mindestens – infolge mangelnder Quellengrundlage nicht oder nur teilweise Realität werden.

Für die Zusammenstellung der hier angeführten Desiderata konnte ich mich auf Historikerinnen und Historiker in Liechtenstein stützen, die meinem Ansuchen auf Unterstützung bei der Gedankensammlung bereitwillig entsprochen haben. Ihnen sei herzlich gedankt.<sup>4</sup>

Für die Auswahl der Themen galt der Grundsatz: «Die Gedanken sind frei!» Das bedeutet, dass die vorgelegten Themenbereiche nicht detailliert vorgestellt werden. Es sind Gedankenanstöße in rudimentärer

---

4 Ich bedanke mich für Stellungnahmen bei Klaus Biedermann, Markus Burgmeier, Fabian Frommelt, Peter Geiger, Veronika Marxer, Christoph M. Merki, Alois Ospelt, Martina Sochin D'Elia, Paul Vogt.

Form, die im Einzelfall noch einer weiteren Ausarbeitung bedürften. Der zeitliche Schwerpunkt der Auswahl liegt auf dem 19. und 20. Jahrhundert.

Zur besseren Übersicht werden die Einzelthemen übergeordneten Fachbereichen zugeteilt:

A) Soziale Fragen

Die Arbeiter- und Arbeiterinnenfrage

- Was für Leute arbeiteten in den Textilfabriken? Welches war ihre nationale, geschlechtsspezifische und soziologische Zusammensetzung? Die Kinderarbeit in den Textilfabriken wäre hier mit einzubeziehen.
- Gab es eine saisonale Arbeitsemigration von Erwachsenen, etwa nach Süddeutschland?

Die Armut und der Umgang mit ihr

- Hier wäre das sogenannte «einfache Leben» zu berücksichtigen mit Bereichen wie Wohnen, Heizen, Kleidung, Kochen, Essen, Notdurft verrichten, Waschen, Putzen, Sparen, Spielen, Streiten, Lachen, Lesen, Gebären, Sterben ...

Randgruppen wie Bettler, Vaganten, fahrende Händler

- Hier müsste wohl grenzüberschreitend gearbeitet werden, da diese Gruppen die Grenzen oft gezwungenermassen überschritten.

Mägde und Knechte in fremden Diensten im Ausland

- Welches waren Zielorte für ihre Tätigkeit? Welche sozialen Gruppen waren besonders betroffen?

Soldatenschicksale

- Was hatten Söldnerdienste für Folgen in materieller und psychischer Hinsicht? Wo waren die Söldner im Einsatz? Wie konnten sie sich wieder eingliedern nach der Rückkehr?

Auswanderung

- Welche Auswanderungsziele ausser Nord- und Südamerika gab es für die liechtensteinische Bevölkerung? Zu berücksichtigen wären etwa Russland, Österreich-Ungarn und Deutschland.

#### Gesundheitsversorgung

- Wo und wie konnten sich Kranke und Verletzte medizinisch versorgen lassen?
- Was für eine Rolle spielten die Hebammen in der medizinischen Betreuung allgemein?

#### Familienforschung

- Auswertung der Pfarreibücher als sozialgeschichtliche Quelle
- Wie gelangten manche Familien zu ihrem Reichtum (Bodenbesitz)?
- Einflussreiche Familien und ihre politische Bedeutung in den Gemeinden (z. B. Gastgewerbe)
- Einbürgerungen und ihre Folgen: reiche Familien als erwünschte Bürger, arme als unerwünschte

#### Besitzverhältnisse

- Wie entwickelte sich der Grundbesitz vom herrschaftlichen Besitz zum Privatbesitz?
- Wie veränderten sich die Besitzverhältnisse in den Gemeinden?

### B) Politische Fragen

#### Haus Liechtenstein; Land und Fürstenhaus

- Dieser Bereich würde Studien von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart zulassen. Er würde die Geschichte Liechtensteins in ihren europäischen Bezügen untersuchen und die Sonderposition, in die Liechtenstein spätestens seit dem Ende der Habsburgermonarchie hineingewachsen ist, mit den Entwicklungen in Europa verbinden. Die Besonderheiten Liechtensteins stünden im Mittelpunkt, aber in ihren europäischen Kontexten (Vorschlag Prof. Dieter Langewiesche). Dieser Themenschwerpunkt würde vielfältige Kontakte zu den Forschungen an Universitäten in Europa erlauben, z. B. mit der Adelsforschung u. a. in Wien und in Prag.

#### Kleine Staaten in der europäischen Geschichte zur Zeit des Alten Reichs und seit dem frühen 19. Jahrhundert

- Dieser Themenbereich würde ebenfalls die gesamte historische Zeit Liechtensteins bzw. der Region bis in die Gegenwart umfassen. Er

wäre mit dem Themenbereich Land und Fürstenhaus/Dynastie verbunden, würde aber die Schwerpunkte anders setzen. Kooperationen mit anderen Fachbereichen (Politikwissenschaft) sind ebenso möglich wie auch mit Universitäten in den Nachbarländern (Vorschlag Prof. Dieter Langewiesche).

#### Liechtenstein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

- Entwicklung des Staatswesens, Funktionen der Ämter, des Klerus etc.
- Spannungsfeld zwischen Staat und Gemeinden: Zusammenarbeit – Konkurrenz – Konflikte

#### Geschichte der Aussenpolitik

- Entwicklung von einer isolationistischen Haltung und einer Situation der Vertretung nach aussen durch einen Nachbarstaat (Österreich-Ungarn/Schweiz) zur eigenständigen Aussenpolitik

#### Beziehungen zu Deutschland nach 1866

- Gab es weiterhin Beziehungen zu Deutschland nach der Auflösung des Deutschen Bundes? Welcher Art waren und sind diese (wirtschaftlich, politisch, mental)?

Wie entwickelte sich das Verhältnis – vor allem des Unterlandes – zu Feldkirch nach 1919?

#### Souveränitätsfrage

- Offene Fragen im Zusammenhang mit dem Rheinbund (französische und englische Archive)

#### Siedlungsgeschichte

- Entwicklung der Dörfer von den Nachbarschaften zu den politischen Gemeinden. Dabei wären spezielle Ortsteile in einzelnen Gemeinden zu beachten (z.B. Schaanwald, Nendeln, Mölihholz, Ebaholz, Säga, Rofaberg).
- Gab es soziale Auswirkungen des Hausbauverbots im frühen 19. Jahrhundert und in diesem Zusammenhang Konflikte in den Gemeinden und in einzelnen Familien?

Frauenforschung

- Wie war die Situation zugeheirateter Frauen? Wie brachten sie sich auf dem Arbeitsmarkt, in Kultur und Politik ein? Was gab es für Widerstände gegen diese fremden Frauen?
- Die Bedeutung der Zammer Schwestern in verschiedenen Bereichen (Schulwesen, Bürgerheime mit Alten, Behinderten, Verstoßenen, im Spital)
- Frauenbiografien (von Fürstinnen bis Arbeiterinnen)
- Die Errichtung eines Frauenarchivs zur Förderung der Frauenforschung

C) Wirtschaftliche Fragen

Gewerbe- und Industriegeschichte

- Geschichte einzelner Gewerbe- und Industriebetriebe oder ganzer Gewerbe- und Industriezweige von ihren Anfängen bis in die Gegenwart unter Berücksichtigung liechtensteinischer Besonderheiten
- Errichtung eines Wirtschaftsarchivs

Verkehrspolitik/Tourismus

- Entwicklung und Ausbau des Strassennetzes; besteht damit eventuell ein Zusammenhang mit der Tourismusentwicklung? Ist damit ein Zusammenhang mit dem Ende des Rodfuhrwesens gegeben?
- Eisenbahnbau: Visionen und Realität
- Umweltgeschichte unter Einbezug der Entwicklung der Landschaft

D) Rechtsgeschichtliche Fragen

Untertanen – Obrigkeit

- Wie stellt sich das Verhältnis Untertanen – Obrigkeit dar? Gab es Widerstände gegen die Obrigkeit oder waren die Liechtensteiner grundsätzlich «brave» Untertanen? Wie behandelte die Geschichtsschreibung Liechtensteins eventuell gegebene Widerstände und Auseinandersetzungen?
- Auswertung von Gerichtsakten

- Einblick in soziale Verhältnisse und in die Alltagsgeschichte. Welches waren häufige Gesetzesverstöße?
- Asyl- und Flüchtlingspolitik
- Wie ging Liechtenstein im 19. Jahrhundert mit Migranten um? Welche Rolle spielte dabei die Einbürgerungspraxis? Gab es eine Flüchtlingspolitik im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg?

#### E) Allgemeine Geschichte

##### Kirchengeschichte, Religionsgeschichte

- Geschichte verschiedener Religionsgemeinschaften
- Einfluss der Frauen- und Männerorden in der liechtensteinischen Gesellschaft (Gesundheitswesen, Bildungswesen, Entwicklungshilfe)

##### Mentalitätsgeschichte

- Nation Building und Identität im Kleinstaat vom Untertanen zum Bürger (1806–2016)
- Umgang mit Nicht-Katholiken in Liechtenstein
- Eheschliessung mit Andersgläubigen
- Latenter und offener Antisemitismus (vom 19. Jahrhundert bis heute)
- Volksfrömmigkeit in Liechtenstein; religiöse Praxis; Verhältnis des Klerus zum Volk

##### Biografien

- Aufarbeitung von Fürstenbiografien, losgelöst von tendenziell hagiografischer Haltung
- Biografien von Fürstinnen unter Berücksichtigung ihres Einflusses auf die Fürsten
- Biografien bedeutender Männer und Frauen, auch zugeheirateter Frauen; ebenso von Personen aus der Unterschicht (gestützt auf Gerichtsakten)
- Ausländische Intellektuelle. Welches waren ihre Leistungen; wie ging die liechtensteinische Gesellschaft mit ihnen um?

#### Geschichtsmythen

- Welche Mythen hat die liechtensteinische Historiografie gepflegt (Fürstenbild; schlechte Hohenemserzeit – gute Liechtensteinerzeit)? Fehlende Mythen (Beitrag der Bevölkerung zur liechtensteinischen Geschichte)

#### Oral History

- Systematische Befragung von Zeitzeugen, von Vertretern einzelner Gruppen (Migranten, Flüchtlinge, Politiker)

#### Regionale Zusammenarbeit

- Zusammenarbeit verschiedener Institutionen (historische Vereine) der Region Alpenrheintal vertiefen: Tagungen, Lehrveranstaltungen, Publikationen

#### Geschichte der liechtensteinischen Entwicklungszusammenarbeit

Abschliessend sollen als besondere Anliegen zwei Desiderata angeführt werden:

- Eine Gesamtdarstellung der Geschichte Liechtensteins, ein «Handbuch zur liechtensteinischen Geschichte»: Es könnte etwa in einer Fortsetzung und Ausweitung der für den Unterricht erstellten Schulbücher «Brücken zur Vergangenheit. Ein Text- und Arbeitsbuch zur liechtensteinischen Geschichte. 17. bis 19. Jahrhundert» (Paul Vogt, 1990) und «Wege in die Gegenwart. Ein Arbeits- und Lesebuch zur liechtensteinischen Geschichte des 20. Jahrhunderts» (Klaus Biedermann/Donat Büchel/Markus Burgmeier, 2012) bestehen. Ein solches Unternehmen wäre sicherlich bei einem aus Fachleuten für verschiedene Epochen zusammengesetzten Team gut aufgehoben.
- Eine Online-Version des Historischen Lexikons des Fürstentums Liechtenstein mit einer Teilzeitstelle zur permanenten Betreuung: Damit könnte das Lexikon inhaltlich à jour gehalten und könnten notwendige Korrekturen laufend durchgeführt werden.

## Zusammenfassende Bemerkungen

Die oben angeführten Desiderata umfassen eine breite thematische Palette. Waren die Schwerpunkte der Dissertationen zum 19. Jahrhundert noch vorwiegend auf die politische Geschichte und die Wirtschaftsgeschichte ausgerichtet, so eröffnen sich in der angeführten Zusammenstellung neue Blickwinkel und Forschungsgebiete. Dazu gehört etwa die Sozialgeschichte mit dem Einbezug von Menschen aus sogenannten Randgruppen und aus sozialen Unterschichten. Der Blick ist dabei sowohl auf das Alltagsleben gerichtet als auch auf die Bedeutung der Familiengeschichte im Hinblick auf den politischen Einfluss bestimmter Familien oder Sippen. Damit steht der Blick auf die Besitzverhältnisse – vorwiegend geht es um Bodenbesitz – auch im Fokus der Familiengeschichte.

Bei den politischen Fragen geht es unter anderem um zentrale staatspolitische Themen wie Souveränität und Neutralität. Diese Bereiche könnten in einigen Punkten noch vertieft untersucht werden, vor allem auch unter Einbezug ausländischer Archive. Die Geschichte des Kleinstaates könnte auch als Sonderfall innerhalb der Entwicklung der europäischen Staaten erforscht werden. Welche Besonderheiten weist Liechtensteins Geschichte auf, wie hat Liechtenstein als Kleinstaat überlebt?

Die Frauenforschung reicht in alle Bereiche der Geschichtsforschung hinein. Für Liechtenstein stellt dieses Thema insofern einen Sonderfall dar, als das Frauenstimm- und -wahlrecht im europäischen Kontext sehr spät eingeführt wurde. Dies mag auch mit bedingt haben, dass die Frauenforschung erst mit Verspätung in Liechtenstein Fuss fasste.

Im Bereich der Wirtschaftsgeschichte wäre vor allem eine intensivere Untersuchung der Gewerbe- und Industriegeschichte erforderlich. Dazu würde auch die Einrichtung von Wirtschaftsarchiven gehören. Es ist zu begrüßen, dass der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein in dieser Hinsicht anregend tätig geworden ist.

Bei den rechtsgeschichtlichen Fragen wäre die Auswertung von Gerichtsquellen eine reichlich fliessende Quelle für die Alltagsgeschichte. Das Leben einfacher Menschen, ihre Probleme und ihre soziale Situation, ihre Nöte und ihre Denkweise, ihre Mentalität und ihr Alltagsleben treten in den Untersuchungsakten viel stärker an die Oberfläche als in den amtlichen Verwaltungsakten.

Das Thema Asyl- und Flüchtlingspolitik findet seine Berechtigung angesichts seiner Aktualität. Ein Blick in vergangene Zeiten mit vergleichbaren Problemen könnte heute hilfreich sein.

Zu den Themen zur allgemeinen Geschichte ist anzumerken, dass etwa der Bereich Biografien neue Aspekte aufgreifen kann. Dies ist beispielsweise ein neuer Zugang zu Fürstenbiografien, welche in vergangenen Jahren doch aus sehr verehrungsträchtigen Haltungen heraus verfasst wurden. Neben wichtigen Personen der Öffentlichkeit kann, soweit quellenmässig möglich, eine Ausweitung auf Personen vorgenommen werden, welche im Verborgenen wirkten. Das können Mütter und Ehefrauen, aber auch einfache Leute aus dem Alltag sein. Hier kann auch der Bereich «liechtensteinische Geschichtsmaythen» aufgegriffen werden. Inwiefern hat die Historiografie selbst solche Mythen geschaffen und gepflegt? Ebenso ist etwa das Thema «Emanzipation des Volkes gegenüber der Landesherrschaft» einer Untersuchung wert. Entwickelte das liechtensteinische Volk so etwas wie einen Bürgerstolz? Wenn ja, was für Leute wirkten anspornend? In welchen Formen und Umständen zeigte sich diese Entwicklung? Was spielte der Klerus dabei für eine Rolle? Inwieweit leistete dies einen Beitrag zur Entstehung einer Identität des liechtensteinischen Volkes? Oder fehlt uns eine auf diese Entwicklung abgestützte Identität? Hier kann auch Oral History mit einbezogen werden.

Als drei letzte Desiderata seien die regionale Zusammenarbeit über die Grenzen hinaus, eine Gesamtdarstellung der liechtensteinischen Geschichte und eine Online-Version des HLFL genannt. Damit verbunden wäre ein Zusammenwirken verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Die Interdisziplinarität könnte gegenseitig fruchtbar wirken und wiederum zu neuen Fragestellungen führen. Stand bei den weiter oben angeführten Ideen die Frage der Realisierung nicht an vorderster Stelle, so könnte zumindest bei den drei letztgenannten nach der heutigen Sachlage gleich mit ihrer Umsetzung begonnen oder, wie bei der regionalen Zusammenarbeit, mit derselben einfach in verstärktem Masse weitergemacht werden. Damit könnte dem von Georg Malin geäusserten Denkanstoss, dass die «liechtensteinische Geschichtsschreibung [...] in diesen Belangen einiges nachzuholen» habe, vorläufig wenigstens teilweise nachgekommen werden.